
Die kräftige Berufung

«Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sah er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren» (Lukas 19,5).

Zachäus hatte, wie unser Text zeigt, ein großes Verlangen, den wunderbaren Mann, Jesum Christum, zu sehen, der das ganze jüdische Land in Bewegung setzte; allein diesem Verlangen standen zwei Hindernisse entgegen: *Erstens*, daß er vor der Menge des Volkes dem Heiland nicht nahe kommen konnte; und *zweitens*, daß er von Person so klein war, daß er nicht hoffen konnte, über die Leute hinwegsehen und Jesum erblicken zu können. Was tat er nun? Er machte es wie die Kinder: er stieg auf einen Baum und setzte sich unter die Kinder auf den Ästen. Die Kinder fürchteten diesen strengen alten Zöllner, sie warfen ihn nicht vom Baum hinab, belästigten ihn auch sonst nicht. Sehnsüchtig blickte er hinab, um Jesum zu sehen, wer Er wäre – denn der Heiland hatte keinen pomphaften Aufzug; kein Gerichtsdiener ging vor Ihm her mit einem silbernen Stab; der Heiland hielt keinen goldenen Krummstab in seiner Hand; Er hatte keine hohepriesterliche Kleidung; Er war bekleidet wie die Leute, die um Ihn her waren. Er trug, wie die gemeinen Leute, einen Rock aus *einem* Stück von oben bis unten und daher konnte Zachäus Ihn kaum erkennen. Jedoch, ehe er Christum sah, hatte Christus sein Auge auf ihn gerichtet, und unter dem Baume stehend, sah der Heiland hinauf zu ihm und sagte: «Zachäus, eile und komm herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren.» Zachäus kommt eilends herab, Christus geht in sein Haus, Zachäus wird ein Nachfolger Christi und geht ins Reich der Himmel ein, und so wurde die Berufung, womit ihn Christus berufen hatte, kräftig und wirksam an ihm.

Ich will daher an dem Beispiel des Zachäus *die Lehre von der wirksamen Berufung, womit Gott seine Kinder für sein Reich beruft*, beleuchten.

I.

Die kräftige Berufung ist eine gnadenvolle Wahrheit. Wir können dies von der Tatsache annehmen, daß Zachäus ein Mann war, den man am wenigsten für rettungsfähig halten konnte und durfte. Er gehörte der bösen Stadt Jericho an, die einst verflucht worden war, von der man also vermuten mochte, daß niemand darin selig werden könne. Nahe bei Jericho fiel der im Evangelium erwähnte Reisende unter die Mörder. Zachäus hatte wohl nichts mit der Tat der Räuber zu schaffen; aber manche Zöllner können auch Räuber sein. In mancher Stadt der Christenheit gibt es die schlimmsten und verderbtesten Höhlen der Schande wie in Jericho zu jener Zeit. Aber es kommt nicht darauf an, woher ein Sünder kommt, er mag von den schmutzigsten Orten herkommen, wenn nur die wirksame Gnade, die keinen Unterschied der Orte kennt, ihn kräftig berufen hat. Zachäus hatte auch ein sehr schmutziges Geschäft, und wahrscheinlich hatte er die Leute betrogen, um sich zu bereichern. Als daher Christus in des Zachäus Haus einging, so entstand ein allgemeines Murren darüber, daß er der Gast eines Mannes wurde, der ein Sünder

war. Aber, meine Brüder, die Gnade kennt keinen Unterschied; sie achtet nicht auf das Ansehen der Personen, sondern Gott beruft, wen Er will, und Er hat diesen ärgsten der Zöllner berufen in der ärgsten Stadt und aus den ärgsten Berufsarten. Zudem, Zachäus hatte die kleinste Wahrscheinlichkeit zum Seligwerden, denn er war reich. Zwar sind Reiche und Arme im Himmelreich willkommen; keiner hat die geringste Ursache zum Verzagen wegen seiner äußeren Lage oder seiner irdischen Verhältnisse; aber doch ist es eine Tatsache, daß «nicht viel Große und Gewaltige nach dem Fleisch» berufen sind, sondern «Gott hat die Armen dieser Welt, die reich sind im Glauben», berufen. Aber die Gnade kennt hier keinen Unterschied. Der reiche Zachäus wird vom Baum herab berufen, er steigt herab und wird selig. Ich habe es für den größten Beweis von der Herablassung Gottes gehalten, daß Er auf einen Menschen herabsehen kann; aber ich sage euch, es war noch eine größere Herablassung, daß Christus aufschaute, um den Zachäus zu sehen. Denn daß Gott auf seine Geschöpfe herabblickt, das ist Barmherzigkeit; aber daß Christus sich erniedrigt, und zu einer seiner Kreaturen hinaufschaut, das ist wahrhaftig Erbarmen. Manche von euch sind auf den Baum ihrer guten Werke gestiegen, und sie haben sich auf die Zweige ihrer heiligen Taten gesetzt, sie vertrauen auf den freien Willen der armen Kreatur, oder ruhen auf irgend einem weltlichen Grundsatz; und doch sieht Christus hinauf auch zu den stolzen Sündern und ruft sie herab. «Komm herab», sagt er, «heute muß ich in deinem Hause einkehren». Wäre Zachäus ein niedrig gesinnter Mann gewesen, oder wäre er zu den Füßen Jesu gesessen, so hätten wir schon deshalb die Barmherzigkeit Christi bewundern müssen; aber hier sehen wir Zachäus erhaben, und doch blickt Christus zu ihm hinauf und heißt ihn herabkommen. Das ist eine hohe Gnade.

II.

Die kräftige Berufung ist eine **persönliche**. Es waren vielleicht auf dem Baum Knaben zusammen mit Zachäus, aber der Ruf erging deutlich an Zachäus. Es hieß: «Zachäus, komm eilends herab.» In der Heiligen Schrift wird noch anderer Berufungen gedacht. Es heißt besonders: «Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.» Dies ist aber nicht die wirksame und kräftige Berufung, die der Apostel meinte, wenn er sagt: «Wen er berufen hat, den hat er auch gerecht gemacht.» Jenes ist eine allgemeine Berufung, die viele, ja alle Menschen zurückweisen können, wenn nicht die persönliche und besondere Berufung darauf folgt, die uns erst zu Christen macht. Ihr werdet es mir bezeugen, daß erst die persönliche Berufung euch zu Christo gebracht hat. Eine Predigt oder sonst ein Wort Gottes hat dich zu der Überzeugung und zu dem Gefühl geführt, daß du die *berufene* Person seiest. Der Prediger legte vielleicht einen Nachdruck auf das Wörtchen «dich», so daß es dir war, als ob Gottes Auge auf dich gerichtet wäre, und du die feste Überzeugung hattest, daß die Predigt nur für dich und niemand anders gehalten worden sei. Gott beruft seine Leute nicht in Haufen, sondern in Einheiten. Jesus sagt: «Maria», und sie wendet sich um und sagt zu ihm: «Rabbuni», das heisst Meister. Jesus sieht Petrus und Johannes am Meer fischen und spricht zu ihnen: «Folget mir nach!» Er sieht Matthäus an der Zollbank sitzen, und spricht zu ihm: «Stehe auf und folge mir»; und Matthäus folgte Ihm nach.

Wenn der heilige Geist in einen Menschen eindringt, so gehen die Pfeile Gottes in sein Herz; sie streifen nicht bloß an seinem Helm vorbei, lassen auch nicht bloß eine kleine Spur an seiner Waffenrüstung zurück, sondern sie gehen zwischen den Fugen der Rüstung hindurch und treffen das Innerste der Seele. Habt ihr, teure Freunde, diesen persönlichen Ruf gefühlt? Erinneret ihr euch der Stimme, die sprach: «Stehet auf, Er ruft euch!»? Könnt ihr zurückschauen auf eine Zeit, wo ihr sagen konntet: «Mein Herr und mein Gott!»? Wo der Geist Gottes an euch arbeitete, und ihr sagtet: «Herr, ich komme zu dir, denn ich weiß, du hast mich gerufen»? Der persönliche Ruf

Gottes an eine Seele wirkt weit mehr, als der allgemeine Ruf an eine Menge von Menschen, die den besonderen und persönlichen Ruf nicht in sich eindringen lassen.

III.

Die Berufung Gottes ist eine Eilige. «Zachäus, steige eilends herab.» Wenn der Sünder gerufen wird, so antwortet er: «Morgen». Wenn er eine ernste Predigt hört, so sagt er: «Ich will mich bald zu Gott bekehren»; die Tränen fließen über seine Wangen, aber sie werden bald wieder abgewischt. Einiges Gute kommt zum Vorschein, aber es wird wieder, wie die Morgenwolke, zerstreut durch die Sonne der Versuchung. Der Mensch sagt: «Ich gelobe feierlich, von jetzt an mich zu bessern. Wenn ich noch einmal meine Lieblingssünde genossen habe, so will ich meinen Lüsten entsagen und mich für Gott entscheiden.» Dieser Ruf haftet nicht. Er führt zwar zu guten Vorsätzen, aber die Hölle ist, wie man sagt, mit lauter guten Vorsätzen gepflastert. Diese guten Vorsätze sind die Frucht einer allgemeinen Berufung. Der Weg zum Verderben ist ganz mit Zweigen von den Bäumen belegt, worauf die Menschen sitzen, und wovon sie oft nur Zweige abbrechen und sie hinunterwerfen, ohne selbst herabzusteigen. Das Stroh, das man vor die Türe eines Kranken legt, läßt die Wagen weniger geräuschvoll dahinrollen. So gibt es viele Menschen, die ihren Pfad mit Bußgelübden und Versprechungen bestreuen, um leichter und geräuschloser in das Verderben hinabzusinken. Aber der Ruf Gottes ist nicht ein Ruf für den nächsten Tag. «Heute, so ihr seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung in der Wüste.» Die Gnade Gottes kommt immer mit Eile; und wenn du von Gott gezogen wirst, so läufst du Ihm nach und sprichst nicht vom Aufschub auf die Zukunft. Morgen – morgen – steht in Satans Kalender und sonst nirgends. Morgen – ist ein Felsen, weiß gemacht durch die Gebeine der Seeleute, die daran Schiffbruch gelitten haben. Morgen – ist die Trinkschale, die nach der Fabel des Dummkopfs am Fuße des Regenbogens liegt, die aber noch niemand gefunden hat. Morgen – ist die schwimmende Insel, die noch niemand gesehen hat. Morgen – ist ein Traum, eine Täuschung. Morgen, ja morgen magst du deine Augen in der Hölle aufheben und dich in der Qual befinden. Aber jede Uhr sagt «heute»; dein Puls-, dein Herzschlag sagt «heute». Alles ruft «heute»; und der heilige Geist spricht: «Heute, wenn ihr wollt seine Stimme hören, verhärtet eure Herzen nicht.» Sünder, seid ihr geneigt, jetzt den Heiland zu suchen? Seid ihr bereit, jetzt zu beten und zu sagen: «Jetzt oder nie! Ich muß jetzt gerettet werden!»? Wenn ihr jetzt geneigt seid, so glaube ich, daß der Ruf an euch ein wirksamer ist, denn wenn Christus einen Sünder auf wirksame Weise ruft, so sagt er: «Zachäus, komm eilends hernieder.»

IV.

Es ist ein **demütigender, niedrig machender Ruf**. Jesus sagt zu Zachäus: «Eile und komm *hernieder*.» Oft ruft ein Prediger die Menschen zur Buße mit einem Ruf, der sie stolz machte und erhöhte in ihren eigenen Augen, indem sie sagten: «Ich kann mich zu Gott bekehren, wann ich will; ich kann es tun ohne den Einfluß des heiligen Geistes.» Dieser Ruf bewog sie hinaufzusteigen, anstatt herabzukommen. Gott demütigt den Sünder allzeit. Ich kann mich noch erinnern, als Gott das erste Mal zu mir sagte: «Steige herab». Einer der ersten Schritte, den ich zu tun hatte, war, herabzusteigen von meinen guten Werken; und ach! Was war das für ein Fall! Damals ruhte ich auf meiner eigenen Selbstgenügsamkeit, und Christus sagte zu mir: «Steige herab! Ich habe dich von

deinen guten Werken herabgeworfen, und nun will ich dich auch von deiner Selbstgenügsamkeit hinabstürzen.» Nach diesem hatte ich einen anderen Fall, und ich meinte gewiß, ich hätte den Boden erreicht, aber Christus sagte: «Steig' herab», und Er ließ mich herabsteigen, bis ich auf eine Stelle fiel, wo ich spürte, daß mir noch zu helfen sei. Da hieß es: «Komm noch weiter herab». Und jetzt stieg ich herab, bis ich jeden Zweig des Baumes meiner Hoffnung in der Verzweiflung fahren ließ und ausrief: «O, ich kann nichts tun; ich bin verloren.» Jetzt gingen mir die Wasser über das Haupt, und das Tageslicht war mir verschlossen, und ich hielt mich für entfremdet von der Bürgerschaft Israels. Es hieß nun abermals: «Steige noch weiter herunter, du hast noch zu viel Stolz, um gerettet werden zu können.» Alsdann wurde ich dahin gebracht, daß ich mein Verderben, meine Bosheit, meinen Unrat tiefer einsehen und erkennen mußte. «Herab», sagt Gott, wenn Er einen Sünder retten will. Ja, stolzer Sünder, es nützt dir nichts, stolz zu sein, und dich auf dem Baume festzuklammern: Christus will dich unten haben. O du, der du wohnest bei den Adlern auf den steilen Felsen, du sollst herabsteigen von deiner Höhe; du mußt durch die Gnade Gottes fallen, oder seine Rache wird dich einst herabstürzen. Er hat die Mächtigen gestürzt von ihren Stühlen, und hat erhöht die Demütigen und Sanftmütigen.

V.

Es ist ein **zärtlicher und liebevoller Ruf**. Der Heiland sagt zu Zachäus: «Ich muß heute in deinem Hause einkehren.» Man kann sich leicht vorstellen, wie sich die Gesichter der Weisen verändert haben mögen. Sie hatten Christum für den heiligsten Menschen gehalten, und waren bereit, Ihn zum König zu machen. Aber er sagt: «Heute muß ich in deinem Hause einkehren.» Da war ein armer Jude, der vormals von Zachäus vor Gericht gezogen worden war, und der sich noch wohl erinnerte, wie es ihm in diesem Hause zu Mute war. Da war ein anderer Jude, der beinahe seines Vermögens beraubt worden war. Diesem war der Gedanke an das Haus des Zachäus, wie wenn er in eine Löwengrube hätte gehen sollen. «Was!», sagten sie, «geht dieser heilige Mann in eine solche Höhle, in der wir armen Leute beraubt und mißhandelt worden sind? Es war arg genug für Christum, daß Er ihn auf dem Baume anredete, aber der Gedanke, nun auch vollends in sein Haus zu gehen, ist uns unerträglich.» So murrten die Juden über Jesum, als er ein Gast sein wollte bei einem Manne, der ein Sünder war. Manche von seinen Jüngern dachten: Es sei sehr unvorsichtig; es könnte dem Charakter und Ansehen Christi schaden, und Er möchte das Volk beleidigen. Sie dachten, Er hätte zu Zachäus bei Nacht gehen sollen, wie Nikodemus, wo es niemand gesehen hätte; aber öffentlich sich zu einem solchen Manne bekennen, sei doch eine sehr unvorsichtige Tat. Aber warum handelte Jesus auf die Weise, wie Er tat? Antwort: Weil Er dem Zachäus einen liebevollen und herzlichen Ruf geben wollte. «Ich will nicht kommen und auf deiner Türschwelle stehen bleiben, oder nur zu deinem Fenster hineinsehen, sondern ich will in dein Haus kommen – in das Haus, wo das Geschrei der Witwen zu deinen Ohren gedrungen ist, du aber sie nicht beachtet hast; ich will in dein Amtszimmer kommen, wo das Weinen der Waisen dich nie zum Mitleiden bewogen hat; ich will dahin kommen, wo du, wie ein gefräßiger Löwe, deine Beute verzehret hast; ich will an den Ort kommen, von wo zum Himmel ein Geschrei aufgestiegen ist von den Lippen der Menschen, die du unterdrückt hast; ich will in dein Haus kommen und dir einen Segen geben.» O, welche Liebe und Zärtlichkeit war in dieser Handlung des Herrn Jesu! Armer Sünder, siehe, wie zärtlich mein Meister gesinnt ist! Er will in dein Haus kommen. Was für ein Haus hast du? Ein Haus, das du unglücklich gemacht hast durch Trunkenheit – ein Haus, das du mit Unreinigkeit und Wollust befleckt hast – ein Haus, das du mit Fluchen und Schwören verderbt hast – ein Haus, darin du ein schlechtes Gewerbe getrieben hast, von dem du gern los sein möchtest? Christus sagt: «Ich will in dein Haus kommen.» Und ich

kenne manche Häuser, die einst Höhlen der Sünde waren, wohin jetzt Christus alle Tage kommt; wo der Hausvater und die Hausmutter einst miteinander zankten und sich schlugen, wo beide aber jetzt miteinander ihre Knie beugen vor dem lebendigen Gott. Christus kommt jetzt zu ihren Mahlzeiten und Arbeiten, wo sie zu Ihm beten und sein Wort lesen und betrachten. Wo einst die Mauern mit lüsternen Liedern und schlechten Bildern überzogen waren, da hängt jetzt ein christlicher Kalender, da liegt eine Bibel; und obgleich die armen Leute nur ein Zimmer zum Bewohnen haben, so würde doch, wenn ein Engel käme, und Gott fragte: «Was hast du in dem Hause gesehen?» die Antwort lauten: «Ich habe guten Hausrat gesehen, denn es ist eine Bibel da, auch hier und da ein gottseliges Buch; die schmutzigen Bilder sind weggerissen und verbrannt, die Spielkarten sind auch hinweggetan; Christus ist in das Haus eingezogen.» O welch ein Segen, daß wir auch unseren Hausgott haben dürfen, und zwar den lebendigen, persönlichen, in Jesu Christo uns versöhnten Gott, wie Ihn einst die heidnischen Römer nicht hatten, als sie ihre steinernen Hausgötter in ihren Wohnungen aufstellten. Unser Gott ist ein Hausgott, er kommt und lebt bei seinem Volke; Er liebt die Zelte Jakobs. Nun, armer Sünder, der du in den schmutzigsten Höhlen wohnest, Jesus sagt dir: «Zachäus, eile und steig' herab, denn heute muß ich in dein Haus einkehren.»

VI.

Ferner war es nicht nur ein liebevoller, sondern auch ein **bleibender Ruf**. «Ich muß heute in deinem Hause *bleiben*.» Ein gewöhnlicher Ruf wäre gewesen: «Ich will heute in deinem Hause zu einer Türe hinein- und zur anderen hinausgehen.» Der gewöhnliche Ruf, den das Evangelium allen Menschen gibt, wirkt auf sie nur für einige Zeit, und dann ist alles wieder vorüber; aber der seligmachende Ruf ist *anhaltend* und *bleibend*. Christus sagt nicht: «Eile, Zachäus, steig' herab, denn ich will gerade kommen, dich zu sehen»; sondern Er sagt: «Ich muß in deinem Hause bleiben oder verweilen; ich werde mich setzen und mit dir essen und trinken; ich werde ein Mahl mit dir halten.» Mancher hat viele Eindrücke und Überzeugungen gehabt, und hat gedacht, er werde in der Tat selig werden, aber alles ist wieder verschwunden wie ein Traum. Aber, arme Seele, verzage nicht. Fühlst du das Wirken der allmächtigen Gnade in deinem Herzen, die dich zur Buße ruft? Wenn das wirklich der Fall ist, so kann es ein bleibender Ruf werden. Wenn Jesus in deiner Seele wirksam ist, so wird Er kommen und in deinem Herzen verweilen, und wird es für immer zu seiner Wohnung heiligen. Er sagt: «Ich will kommen und bei dir wohnen, und zwar auf immer.» Er spricht:

*«Hier will ich haben meine stete Ruh',
Nicht immer will ich gehen ab und zu;
Nicht mehr bin ich ein Fremdling oder Gast,
Als Meister dieses Hauses will ich haben Rast».*

«O», sagst du, «das ist's, was ich brauche; ich muß einen bleibenden Ruf haben, einen Ruf, der dauerhaft ist; ich muß eine Religion haben, die ihre Farbe nicht verliert und nicht gewaschen werden kann.» Einen solchen Ruf gibt Christus. Seine Prediger können ihn nicht geben; aber wenn Christus spricht, so spricht Er mit Macht: «Zachäus, komm eilends herab, heute muß ich in deinem Hause Einkehr halten.»

VII.

Es war ferner ein **notwendiger Ruf**. Christus sagt: «Zachäus, steig' eilends herab, denn ich muß heute in deinem Hause einkehren.» Es war nicht etwas, das er tun oder nicht tun durfte, sondern es war ein notwendiger Ruf. Die Rettung eines Sünders ist für Gott eine ebenso notwendige Sache, als die Erfüllung seines Bundes, wonach die Erde nicht mehr mit Wasser überschwemmt werden soll. Die Rettung eines mit Blut erkaufte Kindes Gottes ist eine notwendige Sache aus drei Gründen: Sie ist notwendig *erstens*, weil sie im Vorsatze Gottes liegt; *zweitens*, weil sie das Kaufgeld Christi ist; *drittens*, weil Gott sie verheißen hat. Es ist notwendig, daß ein Kind Gottes selig werde. Der Heiland sagt nicht: «Zachäus, steig' eilends herab, denn ich mag in deinem Hause einkehren», sondern Er sagt, «ich muß daselbst einkehren». Er fühlte eine starke Notwendigkeit, wie damals, als Er durch Samaria reisen mußte. Gerade so notwendig, als ein Mensch sterben muß, so notwendig, als die Sonne bei Tag und der Mond bei Nacht Licht geben muß, so notwendig ist es, daß ein mit Blut erkaufte Kind Gottes gerettet werde. «Heute muß ich in deinem Hause einkehren.» Und o, wenn der Herr bei einem Sünder einkehren muß und will, was wird es dann werden! Zu anderen Zeiten fragen wir: «Soll ich den Fremden, der an der Türe klopft, hereinlassen?» Aber jetzt heißt es: «Ich muß in deinem Hause einkehren.» Der Heiland klopfte nicht an dem Thore des Zöllners, das Thor zerborst in tausend Stücke, und Er zog ins Haus ein. «Ich muß, ich werde, ich will; ich bekümmere mich nicht um deine Schlechtigkeit, deinen Unglauben; ich muß, ich will in deinem Hause einkehren.» Da hilft kein Widerstand. Mancher lacht über den Gedanken, daß noch ein frommer Mensch aus ihm werden könnte oder würde. «Was?», sagt er, «glaubt ihr, ich werde mich noch zu den Frommen halten?» Nein, lieber Freund, ich glaube es nicht, ja ich weiß es gewiß, daß du dich nicht zu den Frommen halten wirst. Aber wenn Gott sagt: «Ich muß bei dir einkehren», so hilft aller Widerstand nichts.

Ich will euch dies durch eine Geschichte deutlich machen: Ein Vater war im Begriff, seinen Sohn auf eine hohe Schule zu senden. Da er die geistlichen Gefahren kannte, denen der Sohn ausgesetzt sein möchte, so war er sehr bekümmert. Er fürchtete, der Sohn möchte die christlichen Grundsätze, in denen er erzogen worden war, verlieren. Da der Vater die Kraft des Wortes Gottes kannte, so kaufte er eine schöne Bibel, und legte sie, ohne daß der Sohn etwas davon wußte, unten auf den Boden des Reisekoffers. Der junge Mensch kam auf die hohe Schule, legte aber bald die Zügel, die ihm eine fromme Erziehung angelegt hatte, ab. Sein Studieren führte ihn zu Zweifeln, und von den Zweifeln zur Verleugnung der Wahrheit des Christentums. Nachdem der Sohn in seinen eigenen Augen sich für weiser als seinen Vater gehalten hatte, entdeckte er eines Tages mit großem Erstaunen und Unwillen das heilige Buch, als er seinen Koffer durchsuchte. Er nahm es heraus, besann sich, was er damit machen wolle, und kam auf den unseligen Gedanken, es zu Makulaturpapier zu machen, auf dem er beim Rasieren das Messer abwischen wollte. Aber während er so das heilige Buch beschimpfte und immer wieder ein Blatt beim Rasieren herausriß, fiel hie und da ein kräftiger Text in sein Auge und in sein Herz, wie ein zackiger Pfeil. Zuletzt hörte er eine Predigt, die ihm seinen Zustand und den Zorn Gottes über ihn entdeckte, und sein Gemüt empfing einen Eindruck von dem letzten herausgerissenen Blatte des gesegneten aber beschimpften Buches, das er beinahe zur Hälfte zerrissen hatte. Nach langen Kämpfen fand er Vergebung am Fuße des Kreuzes. Die zerrissenen Blätter des heiligen Buches brachten Heilung für seine Seele, denn sie wiesen ihn an, sich auf die Barmherzigkeit Gottes zu lehnen, die hinreichend ist auch für den Vornehmsten der Sünder. Ich sage euch, es gibt keinen Verbrecher, der über die Straßen wandelt und die Luft mit seinen Lästerungen befleckt, es gibt keine Kreatur, und wäre sie auch so schlecht als Satan selbst, die nicht von der Barmherzigkeit Gottes erreicht werden könnte. Wenn Gott sagt: «Heute muß ich in deinem Hause einkehren», so wird Er es gewiß auch tun. Fühlst du, daß eine starke Hand auf dir liegt, und hörst du eine Stimme sagen: «Sünder, ich

muß in deinem Hause einkehren; du hast oft meiner gespottet, mir in mein barmherziges Angesicht gespieen und mich gelästert, aber Sünder, ich muß in deinem Hause einkehren; du hast gestern den Missionar verachtet, hast das geschenkte Traktat verbrannt, hast den Geistlichen ausgelacht, hast den Sabbat gebrochen, aber Sünder, ich muß in deinem Hause einkehren, und ich will es!» – «Was, Herr?», sagst du, «Du willst in mein Haus einkehren, das ganz mit Ungerechtigkeit bedeckt ist! Einkehren in mein Haus, wo kein Stuhl oder Tisch ist, der nicht gegen mich schreien muß?» – «Ja», sagt Er, «ich muß; es liegt eine Notwendigkeit auf mir; meine kräftige Liebe zwingt mich, und ob du mich einziehen lässest oder nicht, ich bin entschlossen, dich willig zu machen, und du wirst mich einlassen.» O, ist das nicht überraschende Liebe, daß Jesus dich bittet zu Ihm zu kommen, daß Er dich zu seinem Tische einladet, und daß Er, wenn du ihn wegstoßen willst, dir sanftmütig begegnet und spricht: «Ich muß, ich will zu dir kommen.» Denke doch daran, daß Christus dem Sünder nachläuft und nachschreit, und ihn bittet, sich retten zu lassen. Der Sünder flieht vor Ihm, aber freie Gnade verfolgt ihn und spricht: «Sünder, komm zu Christo», und wenn unsere Herzen verschlossen sind, so steckt Er seine Hand zur Türe herein und spricht: «Ich will, ich muß hinein»; Er weint über uns, bis seine Tränen uns gewinnen; Er schreit nach uns, bis sein Geschrei uns überwältigt, und zuletzt kommt Er in unser Herz und wohnt darin. «Ich muß in deinem Hause bleiben», spricht Jesus.

VIII.

Endlich war dieser Ruf ein **wirksamer Ruf**, denn wir sehen die Früchte, die er hervorbrachte. Offen war nun die Türe des Zachäus, sein Tisch war gedeckt, sein Herz war freigebig, seine Hände waren gewaschen, sein Gewissen war entlastet, seine Seele freute sich. «Herr», sagte er, «ich gebe die Hälfte meiner Güter den Armen; ich darf sagen, ich habe die Hälfte meines Eigentums von ihnen geraubt – und jetzt gebe ich es wieder zurück. Und wenn ich etwas von jemand genommen habe durch falsche Anklage, so gebe ich es vierfach zurück – so geht ein anderer Teil meiner Habe fort.» Ja, Zachäus, du gehst heute viel ärmer zu Bette, als du diesen Morgen aufgestanden bist, aber dennoch bist du unendlich reicher geworden an himmlischen Schätzen. Sünder, daran können wir den Ruf Gottes an dir erkennen; wenn Er ruft, so ist es ein wirksamer, kräftiger Ruf, der gute Werke hervorbringt. Wenn Gott dich diesen Morgen gerufen hat, so wirst du deinen Trinkbecher fallen lassen; nicht ein Fenster deines Ladens wird heute offen sein, man wird daran die Nachricht lesen: «Dieses Haus ist geschlossen am Sabbat, und wird an diesem Tage nicht wieder geöffnet werden.» Wenn Gott dich heute kräftig gerufen hat, so mag morgen ein weltliches Vergnügen dich erwarten, aber du wirst nicht dazu gehen. Und wenn du jemand beraubt hast, so wirst du das Gestohlene wieder zurückgeben. Wir glauben nicht, daß ein Mensch bekehrt werde, wenn er nicht den Irrtum seiner Wege aufgibt, wenn er nicht tatsächlich zu der Überzeugung kommt, daß Christus selbst der Meister seines Gewissens ist, und wenn nicht Christi Gesetz sein Vergnügen und seine Freude ist. Zachäus stieg eilends vom Baume, und nahm Jesum mit Freuden auf, und sagte: «Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen.» Jesus sprach zu ihm: «Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil er auch ein Sohn Abrahams ist. Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.» Und nun noch ein Wort an die Stolzen und an die Verzagten. Ihr stolzen Herzen, kommt herab! Die Barmherzigkeit fließt in den Tälern, sie geht nicht hinauf auf die Berge. Komm herab, du hoher Geist! Er legt die hohe Stadt niedrig bis auf den Grund, und dann baut Er sie wieder auf. Und du, verzagende Seele, komm zu Jesu, traue seiner Liebe und Barmherzigkeit, Er ruft dir. Gehe heim und demütige dich vor Gott; gehe und bekenne Ihm deine Missetaten, daß du wider Ihn gesündigt hast; sage Ihm, du seiest ein armer, verlorener Sünder ohne seine souveräne Gnade; und dann blick' auf zu Ihm und

sei versichert, daß Er zuerst nach dir geblickt hat. Aber sagst du: «O, ich will und möchte selig werden, aber ich fürchte, Er will nicht.» Halt! Halt! rede nicht davon – es ist ja eine Lästerung. Du kannst nicht zu Christo aufsehen, ehe Er nach dir gesehen hat. Wenn du den Willen hast, selig zu werden, so hat der Heiland dir diesen Willen gegeben. Glaube nur an Ihn, und du wirst selig werden. Der heilige Geist ruft dir. Darum auf, du junger Mann dort, eile und steig' herab! Auf, du alter Mann, komm! Und du Handelsmann dort, eile herzu! Du, Mutter und Großmutter, höre den Gnadenruf Jesu, Er sieht nach dir. Du, Jüngling, eile und steig' herab, Christus schaut nach dir und spricht: «Heute muß ich in deinem Hause, in deinem Herzen einkehren.» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die kräftige Berufung
30. März 1856

Aus *Weg des Heils*
Verlag Jaeger & Kober, Basel, 1895